

0706

DIE FREUDE AM HERRN IST EURE STÄRKE

NEHEMIA 8,10

AUS
PASTORALEN MITTEILUNGEN
1886

DIE FREUDE AM HERRN IST EURE STÄRKE

Nehemia 8, 10
Aus Pastoralen Mitteilungen 1886

Die Freude ist sehr verschieden, je nach den Ursachen, die das Herz des Menschen erregen; doch das steht fest, kein Mensch mag ohne Freude leben. Denn wie das Auge sich sehnet nach Licht und die Blume nach Sonnenschein schmachtet, so sucht das Menschenherz nach Freude und Erquickung. Selbst die Gottlosen dürsten nach Freude und suchen ihre Begierde zu stillen im Genuss des Fleisches und der Welt oder im Übel tun. „Sie freuen sich, Böses zu tun, und sind fröhlich in ihrem bösen und verkehrten Wesen.“ (Spr. 2, 14)

Der Mensch ist zur Freude geschaffen, er sucht nach Freude, denn Freude ist Leben und Genuss; Freude ist der Sonnenschein, der das Samenkorn im finsternen Herzen weckt und aufwachsen machet, der die Knospe, Blüte und Frucht entfaltet und reift, so dass der Mund überströmt von dem, was im Innern schlummert, es sei nun Böses oder Gutes.

Dass sich der Mensch nach Freude sehnt, das ist keine Sünde; ja er soll sich freuen und fröhlich sein.

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / 7105

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Gott hat selbst dies Verlangen ins Herz gepflanzt. Aber die Frucht, die der HErr sucht und liebt, ist nicht die Freude dieser Welt, sondern die Freude in dem HErrn und an dem HErrn.

Zwar nicht alle Freuden dieser Welt sind sündhaft, aber sie sind vergänglich und eitel. Wir dürfen dieser Welt brauchen, nur dass wir derselbigen nicht missbrauchen; denn dieser Welt Gestalt vergeht.

Ein jeder Stand dieses zeitlichen Lebens hat ja seine besonderen Freuden. Da gibt es Kinderfreuden, Freuden der Jugend, Freuden des reiferen und Freuden des späten Alters. Es gibt Freuden im Ehestande zwischen Mann und Weib, zwischen Eltern und Kindern, zwischen Geschwistern und Freunden; Freuden, die das Wohl der Stadt oder das Heil des ganzen Landes zu ihrer Ursache haben. Solche Freuden sind gewiss nicht zu verachten, sie sind uns notwendig, damit wir die Bürde und Last des zeitlichen Lebens leichter überwinden.

Doch aber, sie sind eitel und vergänglich und wandeln sich schnell mit der Gestalt der Welt, die ja einem dauernden Wechsel unterworfen ist. Die Freuden dieser Art sind nie rein und ungetrübt; dunkle Wolken überschatten bald den lichten Sonnenschein; der Freude folgt allzu bald das Leid. Wie schnell flie-

hen die glücklich gepriesenen Kinderjahre dahin und mit ihnen die kindlich frohen Stunden! Eitel ist Jugend und Schönheit gleich dem Morgenrot, das kurze Zeit rosig prangt, aber einen trüben Tag anzeigt. Alles Fleisches Güte ist nur wie die Blume des Feldes, die bald verwelkt und vergeht. Der Jugend folgt so bald die Zeit der Sorge; der Ernst der Jahre tritt herzu; das Streben nach einer sicheren Existenz erdrückt so oft schon allzu früh die Blüte der Jugendjahre und den frischen, fröhlichen Jugendsinn und Jugendmut. Es freut sich der Gatte über das Weib seiner Jugend, es freuen sich Eltern der aufspassenden Kinder, und es ist recht und gut, dass sie sich freuen - doch ach, wie bald wird oft die Freude von Schmerz und Trauer erstickt, wie oft tritt Krankheit oder gar der unerbittliche Tod dazwischen und reißt die glücklichen Familienbände entzwei, und an die Stelle der Freude tritt eitel Kummer und Herzeleid!

Was bleibt dann denen, die nichts Besseres kennen als die Freuden und den Genuss des zeitlichen Lebens, noch übrig? Ein leeres und zerrissenes, ein betrübtes und wundes Herz, das zuletzt noch einen Bund schließt mit dem Tode und durch ihn die Erlösung von der Last dieses jammervollen Daseins erhofft!

Denn in der Lust der Welt, in den Freuden des Fleisches ist keine Erquickung für einen betrübten Geist. Ein jeder Trunk aus dem . Taumelkelch der Lüste und Vergnügungen der Welt vergiftet statt zu heilen. Dem Genuss folgt der Überdruß, die Feste und Lustbarkeiten lassen eine Ode und Leere im Herzen zurück. Und ob die Menschen auch gleich jedes Haus zu einem Freudenhaus im Sinne dieser Welt machen würden, ob sie sich auch in Samt und Seide hüllen und mit Gold, Perlen und Edelsteinen behängen möchten, ob sie ihren Sinnen jede erdenkliche Ergötzung darreichen und sich alles bieten möchten, was lecker und leuchtend ist: so tritt doch je länger je mehr das nackte Elend zutage. Verdruss, Leid, Krankheit, Hunger und Tod spotten der Hüllen, womit sich die Eitelkeit der Welt behängt, und machen ihren Freuden gar bald ein Ende.

Darum, meine Brüder, die Freuden der Welt sind es sicherlich nicht, die uns der Apostel (Phil. 4, 4) anpreist mit den Worten: „Freuet euch in dem HErrn al-
lewege, und abermal sage ich: Freuet euch!“

Ja, Gott hat etwas Besseres für Seine Kinder ersehen. Weit Höheres, Edleres und Vollkommeneres hat Gott bereitet denen, die Ihn lieben, eine reine, selige Freude, die ihren Ursprung nicht von den Dingen und Gütern dieser vergänglichen Welt ableitet, son-

dem Gottes unmittelbare Gabe ist, die von Ihm stammt, der als der Vater des Lichts alle gute und vollkommene Gabe Seinen Kindern von oben zuteilt.

Die Quelle dieser Freude ist in dem HErrn, dem Menschgewordenen. „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird.“ Diese Botschaft des Engels hat sich erfüllt. Durch das Kreuz Jesu ist die große Freude gekommen für alle Welt. Durch die Ausgießung des Heiligen Geistes ist sie vom Himmel herniedergeflossen und ein teures Erbgut geworden aller derer, die da glauben und getauft werden auf Jesu Namen, die in Jesu und durch Jesum Gemeinschaft haben mit dem seligen Gott selbst.

Die Freude im HErrn, die Freude am HErrn, sie ist keinem Wechsel unterworfen, sie ist lauter und ungetrübt, ein allzeit frischer Born der Erquickung, ein Brunnen des Lebens, dessen Trank Gesundheit und geistliches Wachstum verleiht. Sie ist eine Frucht des Heiligen Geistes; ihr Dasein im Menschenherzen gibt Zeugnis davon, dass der Saft des Weinstocks die Reben durchströmt und fruchtbar macht; ihr Nichtvorhandensein ist ein sicheres Zeichen von geistiger Krankheit, Verkümmern und drohendem Absterben.

Doch wie wird die köstliche Gabe der Freude am HErrn erlangt? Nicht durch unser Zutun. Der HErr bietet sie frei und umsonst allen denen, die nach Seiner Gerechtigkeit hungern und dürsten. „Alle, die ihr durstig seid, kommet her zum Wasser; ja, kommet her und kaufet ohne Geld und umsonst, Wein und Milch.“ Der HErr, der auferstandene und erhöhte Menschensohn, Er ist mit dem Öl der Freuden gesalbt worden über Seine Genossen, und diese Salbe fließt herab bis auf Seines Kleides Rand. Seine Gerechtigkeit wird uns aus Gnaden zugerechnet und geschenkt; und sind wir durch Ihn gerecht gemacht, so haben wir Freudigkeit, und Sein Geist macht uns Seiner Freude teilhaftig und bewahret sie auch in uns.

Ja der HErr bewahret Seine Gnadengaben auch in unseren Herzen, doch geschieht dies nicht ohne unser Zutun. Gottes Gaben sind nicht ein totes Pfund, das in der Erde vergraben werden soll; sie wirken nicht in geistig Toten, sondern verlangen die Lebenskraft der Auferstehung in den Leibern der Heiligen, um zu wachsen und sich zu immer größerer Vollkommenheit zu entfalten. Im Reiche Gottes gibt es keinen Stillstand und keinen Rückschritt, sondern nur einen beständigen Fortschritt und ein Wachstum zur Vollkommenheit. So darf auch die Freude im HErrn nicht sich zur Ruhe setzen, sie muss voran-

schreiten und reifen zur Vollendung in der Herrlichkeit, dass sie hinanreiche an die Fülle dessen, der der Herzog und Urheber aller Seligkeit ist.

Was ist die Bedingung der Bewahrung und des Wachstums der Freude im HErrn in uns? Dass wir unser Fleisch kreuzigen samt den Lüsten und Begierden, die wider die Seele streiten. In dem, Maße, als wir am Fleisch leiden und dem alten Menschen absterben, in dem Maße, als wir der Welt und ihren Freuden entsagen, wird die Freude am HErrn in unseren Herzen zunehmen. Sie wird den Raum einnehmen, der durch die willige Entsagung im Herzen frei geworden ist, also dass wir keine Leere und keinen Mangel verspüren, sondern eine sich allzeit steigernde Fülle göttlicher, seliger Lust. Die Freude im HErrn ist die Stärke Seiner Gesalbten. Sie wissen nichts von Kopfhängerei, von Verzagtsein und eitlen Klagen. Sie, die das Sterben Jesu allezeit an ihren Leibern tragen, sie weisen alle ein fröhlich Antlitz und einen zufriedenen Sinn. Mit Freuden und Jauchzen singt man in den Hütten der Gerechten: „Die Rechte des HErrn ist erhöht, die Rechte des HErrn behält den Sieg.“ Sie freuen sich über dem Wort des HErrn als, solche, die eine große Beute finden; sie lieben die Stätte Seines Hauses und den Ort, da Seine Ehre wohnt; sie freuen sich, wenn sie zum Hause des HErrn ihre Schritte lenken dürfen, wenn ihre Füße in den Toren Jerusa-

lems stehen; sie schöpfen mit Freuden Wasser aus den Heilsbrunnen im Genuss des hochheiligen Sakraments und als Hörer des Wortes des Lebens; sie freuen sich in den Kleidern des Heils, womit sie der himmlische Bräutigam als Seine Braut gezieret hat.

Ja so sollten die Herzen aller Getauften allezeit von Freude erfüllt sein; es sollte wahrlich kein Versiegelter gefunden werden, der nicht der Aufforderung des Apostels nachkäme, sich allezeit in dem HERRN zu freuen. Und doch, warum klagt so mancher auch unter uns über den Mangel an geistlicher Freude oder die spürbare Abnahme der Glaubensfreudigkeit? Warum wird vielen das zur Last, was doch vordem ihre Lust gewesen war? Ist denn Gott ein anderer geworden, ist Seine Gnade nicht mehr so mächtig wie ehemals, ist Sein Arm verkürzt, fließt die Heilsquelle nicht mehr so reichlich wie zuvor? Nein, meine Brüder, Gott ist unveränderlich; Ihn trifft keine Schuld. Die Schuld, die Ursache unseres Mangels an Freude liegt in uns selbst, in unserem eigenen Herzen und Gewissen.

Ich rede nicht von den groben Fleischessünden, deren Vollbringen den Geist Gottes aus dem Herzen vertreibt. Wer auf das Fleisch säet, der wird das ewige Verderben ernten, der wird weder hier noch in der zukünftigen Welt der seligen Freude im HERRN teil-

haftig werden. Doch es bedarf nicht des Begehens solcher Sünden, um Abnahme der Freudigkeit zu verspüren. Allerlei Anfechtungen, seien es Sorgen mancherlei Art oder Krankheiten, seien es Unglücksfälle oder Anläufe Satans, sie dämpfen unsere Freude und ersticken sie gar, so dass wir in die Traurigkeit dieser Welt versinken.

Warum wollen wir aber in solchen Stunden und Zeiten der Anfechtung mit Gott hadern? Warum wollen wir das Vertrauen wegwerfen und murren über unsere Lage? Murre wider deine Sünde; klage dich selbst an und sprich zu Gott: „Siehe, Du hast Lust zur Wahrheit im Verborgenen; Du lässt mich wissen die heimliche Weisheit. Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen, gewissen Geist. Tröste mich wieder mit Deiner Hülfe, und der freudige Geist erhalte mich.“ (Ps. 51)

Ein solches Bekenntnis wird Gott nicht verachten; ein solches Herz wird reichlich getröstet und aufgerichtet, eine solche Traurigkeit wird niemand gereuen; denn sie wird in Freude verwandelt durch den Gnädigen, Barmherzigen und Gerechten, so dass wir rühmen können und sagen: „Du, HERR, hast mir meine Klage verwandelt in einen Reigen; Du hast meinen Sack ausgezogen und mich mit Freude gegürtet, auf dass Dir lobsinge meine Ehre und nicht stille werde.“

HErr, mein Gott, ich will Dir danken in Ewigkeit." (Ps. 30)

Brüder, es gibt eine Freude, die uns nie im Stich lässt, die uns die Leiden und Trübsale dieser Zeit, ja selbst Krankheit und Tod versüßt. „Ich rede mit großer Freudigkeit; ich rühme viel von euch; ich bin erfüllt mit Trost; ich bin überschwänglich in Freuden über alle unsere Trübsal", so schreibt der Apostel Paulus. (2. Kor. 7, 4) Und St. Jakobus schreibt: „Achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtung fallet." (Jak. 1, 2)

Zwar, „alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünket uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein", aber halten wir nur still; erdulden wir die Anfechtung, so werden wir auch erfahren, was weiterhin geschrieben steht: „darnach aber gibt sie eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind."

Die Freudigkeit gründet sich auf die Gerechtigkeit, nicht auf unsere, sondern auf die, welche Christus erworben hat am Stamme des Kreuzes, welche allen denen zugerechnet, ja mitgeteilt wird, die Ihn lieben und Seine Gebote halten.

Ohne Gerechtigkeit ist wahre, geistliche Freude gar nicht denkbar. Ein Mensch, dessen Leben, Wan-

del und Handel mit allerlei Ungerechtigkeit verknüpft ist, kann sich unmöglich freuen auf die Erscheinung Jesu Christi. Wer ein leichtfertiges Leben führt; wer immer sitzt, wo die Spötter sitzen; wer borgt und nicht bezahlt; wer verspricht und sein Wort nicht hält; wer unversöhnlich ist und immer in Hader und Streit und Unfrieden mit andern Menschen lebt: der schweige ja von dem baldigen Kommen des HErrn, denn Er kommt ihm selbst zum Gericht. „Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet." Der HErr will solchen begegnen, wenn Er kommt, die erstlich: „freudig sind", zweitens: „die Gerechtigkeit üben", drittens: „die auf Seinen Wegen wandelnd Seiner gedenken." (Jesaias 64, 5)

Es ließen sich manche Hindernisse und Feinde anführen, die uns die geistliche Freude, die Freude am HErrn, zu beeinträchtigen und zu rauben suchen. Da ist die weltliche Traurigkeit, Spaltung und Uneinigkeit in der Ehe, unter Brüdern oder in der Gemeinde. Alle diese Dinge lassen die edle Frucht des Heiligen Geistes nicht zur rechten Blüte und Entfaltung gelangen. Aber der gefährlichste Feind ist doch das Gespenst der eitlen Sorge, die Sorge um die Erhaltung des zeitlichen Lebens, um Nahrung und Kleidung, um Ehre und Ansehen. Diese liegt auf manchem Herzen wie ein Laststein, so dass es nicht aufjauchzen und fröhlich sein kann. Vor diesem Unkraut

des Argen warnt uns schon unser Heiland, wenn Er sagt: „Hütet euch, dass eure Herzen nicht beschweret werden mit Schwelgerei und Trunkenheit und mit Sorgen dieses Lebens.“

Eins ist so gefährlich wie das andere. Wie die Weltlust und Weltfreude, so erstickt auch die eitle Sorge den guten Samen. Sie umklammern das arme Menschenherz wie schädliche Schlingpflanzen und beengen und bedrücken es.

Doch damit, meine Brüder, soll nicht gesagt sein, dass man nun gänzlich sorgenlos in den Tag hinein leben soll. Es gibt vielmehr eine Sorge, deren wir uns nicht entledigen sollen, und die deshalb auch der Freude und Bereitschaft auf den Tag des HErrn nicht schadet. Es gilt auch hier zu unterscheiden zwischen der erlaubten und gebotenen Sorge oder Sorgfalt und der sündhaften, unerlaubten Sorge, die das Herz beschwert.

Der Apostel Paulus redet von einer Sorge für alle Gemeinden, die ihm oblag. So hat ein Engel oder Vorsteher in dem HErrn zu sorgen für seine Gemeinde; denn es steht geschrieben: „Regieret jemand, so sei er sorgfältig.“ Ein Ältester, ein Priester, ein Diakon hat zu sorgen für die ihm Anbefohlenen. Ja jeder einzelne hat zu sorgen für sein Seelenheil und für seine Be-

reitschaft auf den Tag des HErrn. Weiter soll ein Hausvater sorgen für Weib und Kinder; denn es steht geschrieben: „So jemand seine Hausgenossen nicht versorgt, der verleugnet den Glauben und ist ärger wie ein Heide.“ - Diese Sorge stört und hemmt die wahre Freude nicht, sondern fördert sie vielmehr; treue Pflichterfüllung ist die Grundlage des geistlichen Lebens und der geistlichen Freude.

Es gibt leider nicht selten auch unter den Gläubigen solche, die sich das Leben leicht machen und, anstatt die Ihrigen mit Nahrung und Kleidung zu versorgen, auf die Verheißung der Schrift verweisen: „Es ist umsonst, dass ihr frühe aufstehet und lange sitzt und esset eurer Brot mit Sorgen, denn Seinen Freunden gibt Er es auch schlafend.“ Aber sie vergessen, dass auch für sie geschrieben steht: „Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen.“ Oder wie es in den Sprüchen heißt: „Gehe hin zur Ameise, du Fauler, siehe ihre Weise an und lerne von ihr.“ „Wie lange liegst du, Fauler? Wann willst du aufstehen von deinem Schlaf? Ja, schlafe noch ein wenig; schlummere noch ein wenig; schlage die Hände ineinander ein wenig, dass du ruhest; so wird dir deine Armut kommen wie ein Landstreicher, und dein Mangel wie ein gewappneter Mann.“

Der Faule spricht: „Es ist ein Löwe auf dem Wege.“ Er hat allerlei Ausreden, warum er nicht arbeiten kann; aber der eigentliche Grund ist Trägheit, die Furcht vor der redlichen Arbeit, die uns einzig und allein bewahrt vor Torheit und Sünde und auch vor der eitlen Sorge. „Der Faule wendet sich im Bett, wie die Tür in der Angel“, er kommt nicht von der Stelle, er wünscht und wünscht und wird dabei sich und seinen Nebenmenschen zur Last und Bürde. Für solche gilt das warnende Wort des Apostels: „Ich habe euch geboten, so jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen; denn wir hören, dass etliche unter euch unordentlich wandeln und arbeiten nichts, sondern treiben nur Vorwitz.“

Die auf den HErrn warten und auf Seine Erscheinung sich bereiten, müssen fleißig sein in guten Werken. Nicht nur im Singen und Beten, sondern auch in ihrem Beruf, in ihrem Geschäfte und in all ihrer Arbeit. Die Sorge für das Gute und Nützliche, für das Nötige und Gebotene darf nicht aufhören, bis wir stehen auf dem Berge Zion in verklärten Leibern; und auch dann werden wir gewiss noch sorgen für unsere Mitbrüder auf Erden, die in großer Trübsal zu Gott rufen um Trost und Hülfe.

Es gibt aber auch eine sündhafte und eitle Sorge, die alles selbst erringen und erarbeiten will, wobei

man vergisst, dass der HErr nahe ist, der willige Helfer und Beistand. Diese eitle Sorge wird von selbst weichen, wenn wir alle unsere Werke mit Gott anfangen, fortsetzen und vollenden. „Wirf dein Anliegen auf den HErrn, der wird dich versorgen und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen.“

Welch ein köstliches Beispiel geben uns hierin die heiligen Apostel! Aus allen Gebeten des Gottesdienstes, aus allen ihren Reden und bei all ihrem Handeln ersehen wir, dass sie ihre Last auf den HErrn werfen, ja die Last der ganzen Kirche, aller Menschen und aller Kreatur. Folgen wir ihnen nach und tun wir dasselbe, indem wir mit ihnen diese Bitten, Gebete, Fürbitten und Danksagungen mit ganzem und aufrichtigem Herzen vor Gott bringen: dann wird sich unsere Freudigkeit mehren, und es wird bald herbeikommen die Zeit der Erquickung von dem Angesichte Jesu Christi. Er allein ist imstande, das Seufzen der Kreatur zu stillen. Wahrlich, wenn wir Ihn schauen werden, wie Er ist, dann wird auch unsere Freude ganz vollkommen werden.